

*quondam velut* zu *quando velum* werden; ursprünglich hieß es da *quandam velud*, wie man mit Hilfe der UV-Lampe entziffern kann. Sinnvoll übersetzen läßt sich dieses Produkt nicht mehr.

10. Dagegen liegt im folgenden Satz eine gelungene Konjekture vor. Der reiche Henricus de Abbate schenkt Manfred zu dessen Krönung *centum mulos singulos singulis insidentibus centum sclavis in sue naturalis nigredinis deformitate formosis* (f. 102v). In V fehlt *nigredinis*, das wohl im Verlauf der Überlieferung abhanden gekommen war. Der Schreiber behob den entstandenen Textverlust, indem er später *forme* über der Zeile ergänzte. Mit dieser Paronomasie imitierte er Sabas Stil recht geschickt, auch wenn das Ergebnis im Vergleich mit der richtigen Variante aus P eher banal anmutet.

Derartige Verbesserungsversuche enden nicht selten mit Erweiterungen, z. B. f. 112r, wo *infinitas* zu *numerus infinitus* aufgeschwellt wird.

11. Im folgenden Beispiel lassen sich auch Motive für den massiven Eingriff in den überlieferten Text ausmachen. Vor der Schlacht bei Benevent gibt Karl von Anjou seinen Rittern den Befehl, die Pferde des Feindes anzugreifen und nicht die Reiter selbst: *feriatis et cum gladii cuspide, non cum acie* (f. 110r). Das lautet in V *feriatis etiam cum gladii acie, non cum cuspide*. Eine sorgfältige Beobachtung der Handschrift (mit UV-Licht) zeigt aber, daß die Wortfolge in V ursprünglich genau die gleiche war wie in P; dann aber hat der Schreiber selbst die beiden Nomina *cuspide* und *acie* radiert und ausgetauscht. Den Anlaß dazu vertragen die zugehörigen Glossen. Sie erläutern *acie* mit *punta, acumina*, und *cuspide* mit *pulsu lancee*. Wie der äußere Befund der Stelle demonstriert, kamen dem Schreiber die Zweifel am Sinn der Aussage erst, als er sie glossieren wollte, denn der Buchstabenexponent *r* über *acie*, der auf die Marginalie verweist, ist der Rasur ebenfalls zum Opfer gefallen. Die Korrektur wurde also durch ein Mißverständnis ausgelöst. Der Schreiber von V verstand die Schilderung von Karls fraglos wenig ritterlichem Einsatzbefehl nicht, weil er *cuspide* – dem Gebrauch des klassischen Lateins entsprechend – auf eine Lanzenspitze bezog, anstatt, wie Saba wollte, auf das Schwert. Am Ende hat er die schwierige Stelle, die in der Vorlage richtig enthalten war, seiner eigenen irrigen Auffassung angepaßt.

V ist als Textzeuge von unersetzlichem Wert, weil es allein den Text in seinem gesamten Umfang überliefert. Die Beschreibung der Handschrift hat aber nun die Problematik dieser Überlieferung deutlich gemacht. V basiert auf einer Vorlage, die nicht einwandfrei ist. Deren